



NATURA 2000 IM WALD



Gemeinsam für die Vielfalt unserer Wälder



KURATORIUM WALD
www.wald.or.at

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION



MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWEERTES
ÖSTERREICH



Europäische
Landwirtschaftsförderung für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



- 04 Vielfalt im Wald braucht Aufmerksamkeit**
- 06 Natura 2000 - Die Europäische Dimension**
- 08 Natura 2000 und Wald in Österreich**
- 10 Steckbriefe:
Natura 2000-Waldlebensräume und -arten**
- 17 So funktioniert Natura 2000 im Wald**
 - Schutzkonzept
 - Von der Auswahl zum täglichen Management
 - Das Verschlechterungsverbot
 - Beiträge zum günstigen Erhaltungszustand
 - Maßnahmenumsetzung im Wald
 - Die Naturverträglichkeitsprüfung
- 23 Informationen und Kontakte**

Sehr geehrte Damen und Herren,

die gesamte Vielfalt unserer Wälder zu erhalten liegt in unser aller Interesse und ist ein gemeinsames Anliegen von Naturschutz und Forstwirtschaft. Natura 2000 bietet uns dafür ein zukunftsfähiges Schutzkonzept, das an den Bedürfnissen der Natur ausgerichtet ist und gleichzeitig wirtschaftliche und soziale Belange berücksichtigt.

Die vorliegende Broschüre soll dem Leser Einblicke in die Vielfalt Österreichs Wälder geben sowie Ziele und Umsetzung von Natura 2000 im Wald näher bringen.

Diese Broschüre ist im Rahmen des Projekts NATURA2000.WALD entstanden, das in Zusammenarbeit von Kuratorium Wald und Ministerium für ein lebenswertes Österreich umgesetzt wurde. Wir bedanken uns bei allen, die sich an dem Projekt beteiligt und daran aktiv mitgewirkt haben! Weitere Informationen zu Natura 2000 im Wald finden Sie auch auf unserer Homepage <http://natura2000.wald.or.at/>.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Ihr Kuratorium Wald

Für Anregungen, Ideen etc. stehen wir Ihnen unter kuratorium@wald.or.at zur Verfügung.

Waldlebensraum Alpiner Lärchen- und/oder Arvenwald



Von Natur aus wären Österreich und Europa fast vollständig von Wäldern bedeckt, weshalb Wald auch als die naturnaheste Landnutzungsform gilt.

Dabei ist Wald nicht gleich Wald. Aufgrund unterschiedlicher Standort- und Umweltfaktoren wie Temperatur, Wasser oder Seehöhe findet man in Österreich viele verschiedene Waldgesellschaften: von Eichenwäldern im Flachland, Auwäldern an Flüssen, Fichten-Tannen-Buchenwäldern der Bergwaldstufe bis zu Lärchen-Zirbenwäldern in den Alpen.

Diese abwechslungsreichen Wälder beheimaten eine enorme **Artenvielfalt** unterschiedlichster Tiere, Pflanzen und Pilze. Viele Arten sind dabei ihr Leben lang an bestimmte Waldstrukturen wie Totholz gebunden, während andere den Wald als Jagd- oder Rückzugsraum nutzen oder einen Verbund von Wald, Offenland und Wasser benötigen.



Schließlich weisen die einzelnen Arten durch die jahrtausende lange Anpassung an die jeweiligen Umweltbedingungen eine große **genetische Vielfalt** auf. So kann die Fichte im Gebirge schmale Kronen bilden, während sie im Tiefland breite Kronen aufweist. Der Reichtum an Genen, Lebensräumen und Arten bildet die **biologische Vielfalt** oder **Biodiversität** im Wald.



Alpenbock

Vielfalt macht stark

Biodiversität ist die Voraussetzung, dass Wälder unzählige Leistungen erbringen können, auf die unsere Gesellschaft angewiesen ist. Die Waldbewirtschaftung versorgt uns mit Holz, Energie und anderen Rohstoffen. Wälder verhindern Erosion und schützen uns vor Naturgefahren. Sie speichern Wasser, Kohlenstoff und besitzen einen hohen Erholungswert. Vielfalt macht Wälder zudem stabil und widerstandsfähig gegenüber Störungen. Naturnaher, strukturreicher Wald mit standortheimischen Baumarten ist am besten auf sich ändernde Umweltbedingungen vorbereitet. Biodiversität im Wald ist gestern, heute und morgen wesentliche Lebens- und Wirtschaftsgrundlage für uns Menschen.

Ein Auge auf die Vielfalt

Die biologische Vielfalt in Europa und Österreich ist allerdings zunehmend bedroht, auch im Wald. Seit Jahrzehnten ist ein alarmierender Rückgang der Biodiversität zu beobachten, der maßgeblich von uns Menschen mitverursacht wird. Stetig steigender Flächenverbrauch lässt immer weniger Raum für natürliche Ökosysteme. Die Bevorzugung wirtschaftlich interessanter Baumarten und intensive Nutzungsformen haben naturnahe Waldlebensräume und damit zahlreiche Arten immer stärker zurückgedrängt.

Unser rasanter Ressourcenverbrauch sowie die Luft- und Wasserverschmutzung verändern den Naturhaushalt nach-

haltig und verstärken Umwelt- und Klimaveränderungen. Wetterextreme wie Hitze, Trockenheit und Stürme, Krankheiten und Schadorganismen setzen Wälder heute zunehmend unter Druck.

Der Verlust biologischer Vielfalt verarmt nicht nur die Natur, er bedroht unsere Lebensgrundlagen und die Zukunftspotenziale kommender Generationen, denn verloren gegangene Biodiversität lässt sich nicht wieder herstellen.

Die heutigen Entwicklungen zeigen, dass sich die gesamte Vielfalt unserer Wälder nicht im Kielwasser anderer Zielsetzungen erhalten lässt. Der Erhalt unseres Naturkapitals Wald braucht gezielte Aufmerksamkeit und gemeinsame Anstrengungen.

Natura 2000-Gebiet "Inneres Pölltal"



Natur kennt keine Staatsgrenzen

Die Mitgliedsstaaten der EU haben sich deshalb das Ziel gesetzt, Europas Naturerbe gemeinsam für nachfolgende Generationen zu erhalten. Grundlage für Europas Naturschutz bilden die **Fauna-Flora-Habitat (FFH)-** und **Vogelschutz-Richtlinie**, die von allen Mitgliedsstaaten in nationales Recht umgesetzt wurden.

Europa übernimmt Verantwortung

Die Richtlinien führen die natürlichen Lebensräume und wildlebenden Tier- und Pflanzenarten Europas auf, für deren Erhalt wir besondere Verantwortung tragen. Diese **Schutzgüter von europäischer Bedeutung** sollen in ihren natürlichen Verbreitungsgebieten einen **günstigen Erhaltungszustand** aufweisen, der ihr langfristiges Bestehen sichert. Dieses ehrgeizige Ziel lässt sich nur durch gemeinsame Anstrengungen erreichen:

• Artenschutz

Für seltene und gefährdete Arten gelten **europaweite Artenschutzbestimmungen**, die den Umgang (Fang, Tötung) mit Arten, Fortpflanzungs- und Ruhestätten regeln.

• Gebietsschutz

Die wertvollsten und besterhaltenen Vorkommen der Lebensräume und Arten von europäischer Bedeutung werden von den Mitgliedsstaaten identifiziert und in ein gemeinsames Gebietsnetzwerk aufgenommen: **das Netz Natura 2000.**

Natura 2000 und Wald in Europa

Der Wald spielt im Natura 2000-Netz EU-weit als Lebensraum und Verbindungselement eine entscheidende Rolle. 21% des europäischen Waldes sind Teil des Natura 2000-Netzwerks, 49% der gesamten Natura 2000-Landfläche sind Wälder.

Jedes Natura 2000-Gebiet ...

... und seine Bewirtschafter leisten einen Beitrag, um bestimmte Waldlebensräume und Arten langfristig zu erhalten. Lokal stellt ein Waldbestand oder eine Art dabei vielleicht etwas recht Gewöhnliches dar, aus europäischer Perspektive kann es sich aber um eine absolute Besonderheit handeln. Von den Korkeichenwäldern in Spanien, über die Buchenwälder Mitteleuropas bis zu den Nadelwäldern Skandinaviens werden so Europas Naturschätze dort erhalten, wo sie natürlicherweise vorkommen.

Die Europäische Perspektive

Durch Natura 2000 gelten heute von Portugal bis Estland und Irland bis Zypern die gleichen verbindlichen Regeln für den Schutz des europäischen Naturerbes. Mit Natura 2000 wird die natürliche Vielfalt Europas Kulturlandschaft erhalten und zur Vernetzung der Landschaften beigetragen. Die verstärkte Aufmerksamkeit auf den Naturhaushalt Europas ermöglicht es negative Entwicklungen frühzeitig erkennen und darauf reagieren zu können.



Natura 2000-Gebiete in Europa

Größtes Gebietsnetzwerk der Welt

Landfläche:	787.767 km ²
Waldfläche:	383.842 km ² (49%)
Gebiete:	27.308 Einzelgebiete

NATURA 2000 UND WALD IN ÖSTERREICH

Wald kann in das Natura 2000-Netz aufgenommen werden, wenn er ...

- einen Waldlebensraum von europäischer Bedeutung repräsentiert,
- eine oder mehrere Arten von europäischer Bedeutung beheimatet oder
- zur Vernetzung verschiedener Lebensräume beiträgt (z.B. als Puffer oder ökologischer Korridor).



Natura 2000-Gebiet und Nationalpark "Kalkalpen"

Je nach vorkommenden Schutzgütern kann ein Gebiet

- nach der FFH-Richtlinie,
- nach der Vogelschutz-Richtlinie,
- oder nach beiden Richtlinien

als Natura 2000-Gebiet nominiert werden.

Natura 2000-Waldschutzgüter

Österreich hat in Europa Anteil an der kontinentalen und alpinen biogeographischen Region. In beiden hat der Wald herausragende Bedeutung für Natura 2000. Rund ein Drittel aller Natura 2000-Schutzgüter, für die Österreich Verantwortung trägt, sind Wälder und an den Wald gebundene Arten. Die 23 Waldlebensräume der FFH-Richtlinie mit Vorkommen in Österreich nehmen gesamt ca. 36% der Waldfläche Österreichs ein.

	EU	Österreich	(im) Wald
Lebensräume FFH-RL Anhang I	231	74	23
Tiere u. Pflanzen FFH-RL Anhang II	907	130	37
Vögel VS-RL Anhang I	193	104	34

Natura 2000-Waldfläche

Österreich hat bis zum Jahr 2014 219 Natura 2000-Gebiete ausgewiesen, die zusammen eine Fläche von 12.559 km² umfassen. Mit über 5.000 km² sind rund 13% der österreichischen Waldfläche Teil von Natura 2000. In 142 von 171 FFH-Gebieten ist zumindest ein Waldlebensraum als Schutzgut vorhanden. Zahlreiche Natura 2000-Gebiete waren dabei bereits zuvor als Nationalpark oder Naturschutzgebiet ausgewiesen.

	FFH Gebiete	Vogelschutz Gebiete	Natura 2000 Gesamt
Fläche (km²)	9.043	10.151	12.559
Wald	41%	36%	42%
Gebiete	171	98	219

Natura 2000-Waldgebiete und -besitz

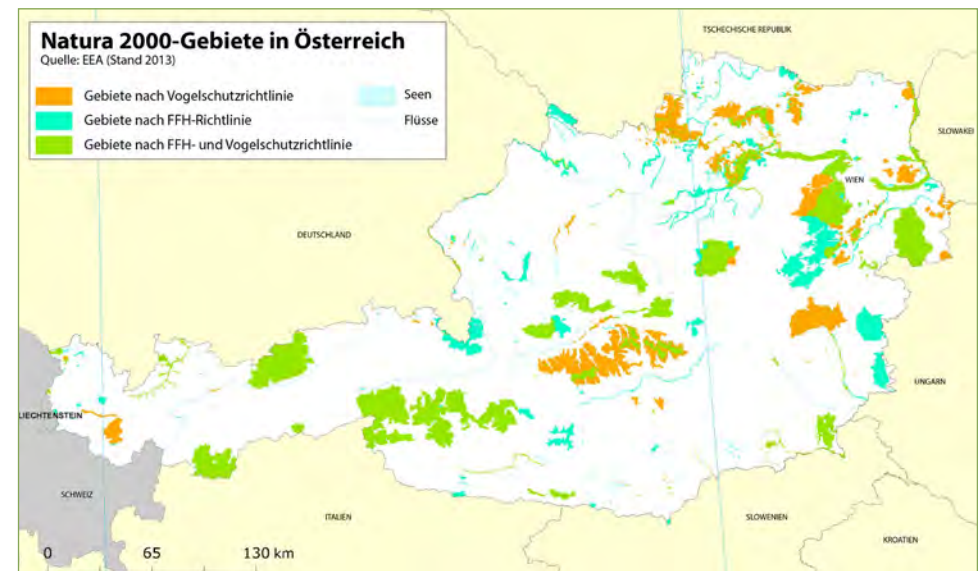
In den Natura 2000-Gebieten finden sich die wertvollsten Vorkommen natürlicher Waldlebensräume sowie seltener und gefährdeter Waldarten in Österreich. Der Erhalt dieser Waldgebiete hat für die Lebensraumfunktion des Waldes in Österreich größte Bedeutung und ist ein wesentlicher Beitrag zu einer nachhaltigen, multifunktionalen Forstwirtschaft.

Die Österreichischen Bundesforste tragen rund 42% der Natura 2000-Waldfläche in Österreich bei. Die meisten Natura 2000-Waldflächen sind jedoch in Privatbesitz und werden seit Generationen bewirtschaftet. Die Aufnahme einer Waldfläche in das Netz Natura 2000 ist in diesen Fällen auch eine Auszeichnung für den Waldbewirtschaftler. Denn die bisherige Art der Bewirtschaftung hat dazu beigetragen, Waldbestände mit besonders hohem Naturwert zu erhalten, in denen anspruchsvolle oder seltene Arten noch Lebensraum finden.



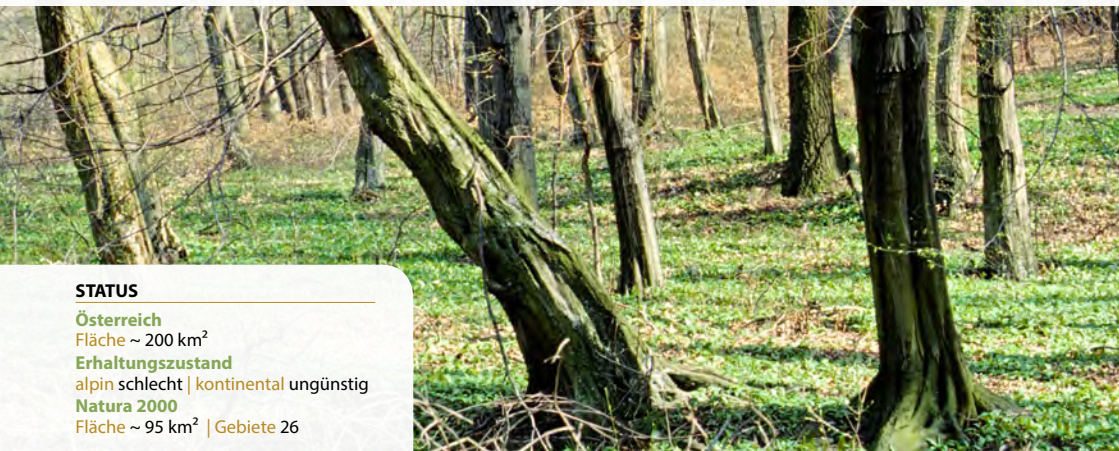
Bewirtschaftung und Natura 2000 müssen kein Widerspruch sein

Eine kleine Auswahl von Waldlebensräumen und -arten, die im Rahmen von Natura 2000 in Österreich erhalten werden, stellen wir Ihnen auf den folgenden Seiten vor.



STECKBRIEFE

LABKRAUT EICHEN-HAINBUCHENWÄLDER



STATUS

Österreich
Fläche ~ 200 km²
Erhaltungszustand
alpin schlecht | kontinental ungünstig
Natura 2000
Fläche ~ 95 km² | Gebiete 26

Wie kann zum Erhalt des Lebensraumes beigetragen werden?

- Fortführung der traditionellen Bewirtschaftung
- Förderung einer naturnahen Baumartenmischung
- abschnittsweise Nutzung
- Bekämpfung invasiver Arten

Zahlreiche heutige Labkraut-Eichen-Hainbuchenbestände sind durch traditionelle Nutzungsformen (z.B. Nieder- und Mittelwald) entstanden. Damit sich diese Bestände nicht langfristig z.B. in Buchenwäldern entwickeln, sind eine entsprechende Pflege bzw. forstliche Maßnahmen unbedingt notwendig.

Strukturreiche Waldlebensräume

Natürliche Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder findet man auf wärmebegünstigten, trockenen Standorten der planaren bis submontanen Höhenstufe. Aufgrund der vorherrschenden Boden- und Klimaverhältnisse sind die Standorte für die Buche nicht mehr gut geeignet und die trockenresistente Eiche kann die Dominanz erlangen. Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder zählen zu den holzarten- und strukturreichsten Wäldern in Österreich. Neben Eichenarten bauen Hainbuchen und zahlreiche heimische Laubbaumarten eine mehrstufige Baumschicht auf. Darunter können sich eine Strauchschicht mit Hartriegel, Hasel und Weißdorn sowie eine Krautschicht mit vielen wärmeliebenden Arten entwickeln.

Gefährdete Wälder

In den letzten Jahrzehnten waren bei den Eichen-Hainbuchenwäldern hohe Flächenverluste und starke qualitative Veränderungen zu verzeichnen. Rodungen zugunsten anderer Flächennutzungen, Bestandesumwandlung oder hoher Wilddruck zählen zu den Hauptfaktoren.

HIRSCHKÄFER (*Lucanus cervus*)



Der größte heimische Käfer ...

Der Hirschkäfer ist an lichte, wärmebegünstigte Eichenwälder gebunden. Für die Paarung benötigen Hirschkäfer Eichen mit austretenden Baumsäften, die bei der Fortpflanzung eine wesentliche Rolle spielen und von den Tieren aufgeleckt werden. Die Larven entwickeln sich im morschen Holz von Wurzelstöcken zum fertigen Käfer. Dieser Prozess kann bis zu sieben Jahre dauern.

... braucht Unterstützung

Der Hirschkäfer besitzt zwar ein großes Verbreitungsgebiet, seine Vorkommen sind aber stark rückläufig und vielerorts bereits erloschen. Der Rückgang eichenreicher Laubwälder und das Fehlen von Totholzstrukturen und Altbäumen sind hauptverantwortlich für seine Gefährdung. Seine langen Entwicklungszeiten und die geringe Ausbreitungsfähigkeit verschärfen seine Situation zusätzlich.

STATUS

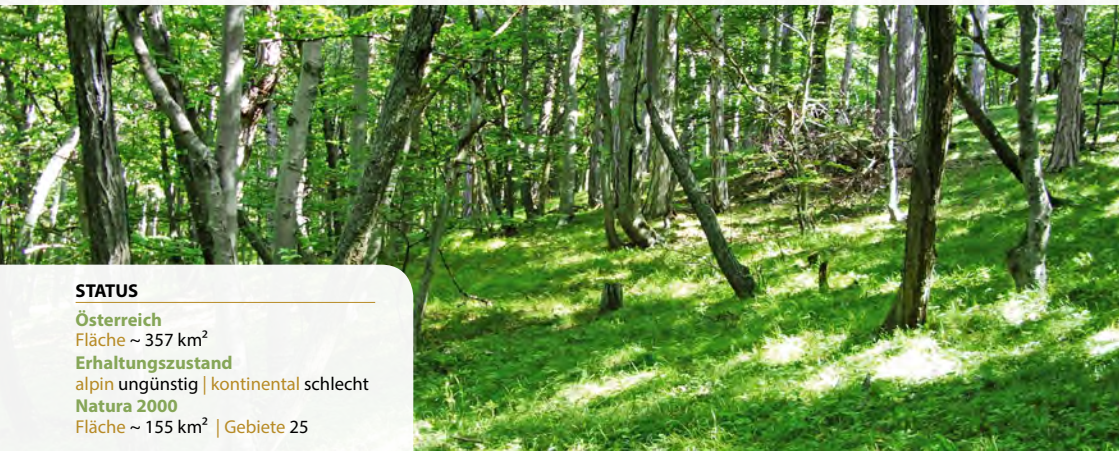
Erhaltungszustand
alpin schlecht
kontinental ungünstig
Natura 2000
Gebiete 34

Wie kann zum Erhalt der Art beigetragen werden?

- Belassen morscher Baumstrünke
- Förderung eichenreicher Altholzinseln
- Anlage und Pflege von „Mulmeilem“ als künstliche Entwicklungsbiotope

Wie der Hirschkäfer sind zahlreiche gefährdete Käferarten auf einen hohen Alt- und Totholzanteil im Wald angewiesen (Heldbock, Eremit, Alpenbock sowie viele weitere)

MITTELEUROPÄISCHE ORCHIDEEN-KALK-BUCHENWÄLDER



STATUS

Österreich
Fläche ~ 357 km²
Erhaltungszustand
alpin ungünstig | kontinental schlecht
Natura 2000
Fläche ~ 155 km² | Gebiete 25

Wie kann zum Erhalt des Lebensraumes beigetragen werden?

- Förderung der natürlichen Baumartenmischung
- Förderung der Naturverjüngung durch angepasste Wildbestände

In den Orchideen-Kalk-Buchenwäldern hat sich die Buche bereits heute an Wärme und Trockenheit angepasst. Diese genetische Veranlagung kann im Zuge des Klimawandels sehr wertvoll werden, wenn auch in anderen Regionen Wärme- oder Trockenstress zunehmen. Der Erhalt der Orchideen-Buchenwälder ist also auch eine direkte Klimavorsorge.

Spezielle Ausprägung eines Buchenwaldes

Orchideen-Kalk-Buchenwälder sind auf warmen, trockenen Standorten in sub- bis tiefmontanen Lagen beheimatet und meist auf flachgründigen Böden an südlichen, steilen Hängen zu finden. Die Baumschicht wird von der Buche dominiert, daneben können auch Rotföhre, Eiche, Mehlbeere, Eibe, Bergahorn oder Tanne vorkommen. Die Buche weist durch die extremen Standortbedingungen keine optimale Wuchsleistung auf und bildet lichte Bestände. Dadurch kann sich eine artenreiche Strauch- und Krautschicht entwickeln, in der zahlreiche wärmeliebende und seltene Kräuter sowie Orchideen vorkommen.

Besonderer und seltener Waldlebensraum

Aufgrund der speziellen Standorte sind Orchideen-Kalk-Buchenwälder in Österreich nur mäßig verbreitet. In den letzten Jahrzehnten sind die Bestände zusätzlich stark zurückgegangen, Bestandesumwandlung und lokal auch Gesteinsabbau sind dafür hauptverantwortlich. Auch die Einwirkung von Nähr- und Schadstoffen aus der Luft setzt diesen speziellen Buchenwaldausprägungen zu.

BECHSTEINFLEDERMAUS (*Myotis bechsteinii*)

Spezialist für lichte, strukturreiche Wälder

Die Bechsteinfledermaus ist die am stärksten an den Wald gebundene Fledermausart in Österreich und ihr Vorkommen zeugt von besonders naturnahen und wertvollen Laubmischwäldern. Die Bechsteinfledermaus jagt nachts Insekten und Spinnentiere im bodennahen Flug und kann ihre Beute auch von Blättern und Boden auflesen. Im Sommer benötigt sie für die Aufzucht ihrer Jungen eine große Zahl an Baumhöhlen, da die Wochenstubenquartiere häufig gewechselt werden.

Jäger in der Dunkelheit

Im Vergleich zu anderen Fledermausarten ist die Bechsteinfledermaus sehr ortstreu und nutzt nur begrenzte Reviere. Der Verlust geeigneter Jagdgebiete, alter höhlenreicher Baumbestände und die Aufnahme von Insektiziden durch die Nahrung gehören zu den wesentlichen Gefährdungsursachen.



STATUS

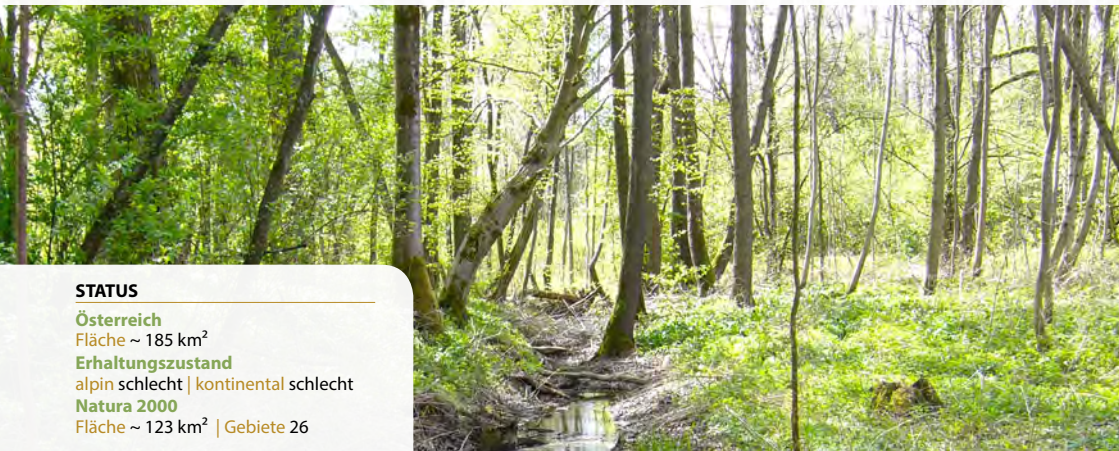
Erhaltungszustand
alpin ungünstig
kontinental ungünstig
Natura 2000
Gebiete 13

Wie kann zum Erhalt der Art beigetragen werden?

- Förderung naturnaher und strukturreicher Waldbestände
- Belassen bekannter Höhlenbäume
- Verzicht auf Pestizide
- Vernetzung von Waldgebieten
- Anbringen von Fledermauskästen

Der Erhalt strukturreicher und naturnaher Wälder mit einem hohen Altholzanteil ist Grundvoraussetzung dafür, um die Populationen der ortstreuen Bechsteinfledermausschützen zu können.

HARTHOLZ AUWÄLDER



STATUS

Österreich
Fläche ~ 185 km²
Erhaltungszustand
alpin schlecht | kontinental schlecht
Natura 2000
Fläche ~ 123 km² | Gebiete 26

Wie kann zum Erhalt des Lebensraumes beigetragen werden?

- **Beibehaltung/Wiederherstellung des Wasserregimes**
- **Bekämpfung invasiver Arten**
- **Förderung der Naturverjüngung**
- **Pflege lebensraumtypischer Baumarten**

Intakte Auwälder bieten nicht nur Lebensraum für eine Vielzahl von Arten. Als idealer natürlicher Hochwasserschutz, Erosions- und Bodenschutz, Nährstoffrückhalt, Wasserspeicher und -filter erbringen Auwälder viele wertvolle Ökosystemleistungen.

Die artenreichsten Wälder unserer Breiten

Hartholzauwälder finden sich in Österreich vor allem an den größeren Flüssen des nördlichen und südöstlichen Alpenvorlandes und des pannonischen Flach- und Hügellandes. Ihre Standorte sind durch nährstoffreiche Böden gekennzeichnet und noch maßgeblich von Überflutungs- bzw. Grundwasserregime beeinflusst. In den edelholzreichen Mischwäldern können Esche, Pappel, Ulme, Stieleiche, Ahorn, Walnuss und viele weitere heimische Baumarten vorkommen. Der große Struktur- und Nischenreichtum bietet Lebensraum für unzählige Pflanzen-, Tier- und vor allem Vogelarten.

In Mitteleuropa stark gefährdet

Veränderungen des Wasserhaushalts und Einengungen der Überflutungsbereiche haben zu massiven Flächenrückgängen der harten Au geführt. Die Ausbreitung invasiver Pflanzenarten sowie starker Wildverbiss hemmen vielerorts die Naturverjüngung lebensraumtypischer Baumarten. Gehölzkrankheiten wie das Eschentriebsterben setzen die Hartholzauwälder zusätzlich unter Druck.

SCHWARZSTORCH (*Ciconia nigra*)

Ein echter Waldbewohner

Einen Schwarzstorch-Horst in seinem Wald zu haben, ist etwas ganz Besonderes. Denn der scheue Schwarzstorch nistet recht heimlich und bevorzugt ausgedehnte, möglichst geschlossene und störungsarme Waldgebiete. Für seinen Horst braucht er alte Bäume mit lichten Kronen oder starken Seitenästen. Während der Brutzeit reagieren Schwarzstörche äußerst empfindlich auf Störungen, die mitunter zur Brutaufgabe führen können.

Mit Vorliebe für Wasser

An Bach- und Flussläufen, Tümpeln oder Feuchtwiesen im Wald oder in unmittelbarer Waldnähe jagt er nach Fischen, Insekten und Amphibien. Ende August bis September brechen die Vögel zur Überwinterung nach Afrika auf. Der Schwarzstorch war früher europaweit verbreitet, ab dem frühen 19. Jahrhundert nahmen die Bestände drastisch ab. In den letzten Jahrzehnten erobert er immer mehr Gebiete zurück. Als Zugvogel profitiert er von Natura 2000 besonders, da seine Lebensräume hier und auf seinen Zugstrecken erhalten werden.



STATUS

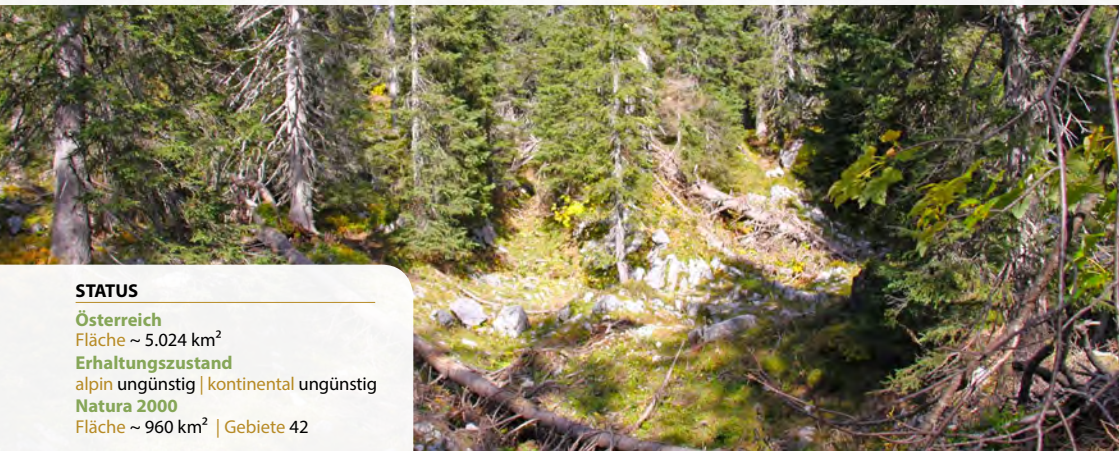
Österreich
Brutpaare ~ 270-350
Rote Liste potentiell gefährdet
Natura 2000
Brutpaare ~ 50-75 | Gebiete 34

Wie kann zum Erhalt der Art beigetragen werden?

- **Belassung potentieller Horstbäume**
- **Erhaltung unzerschnittener, störungsarmer Waldgebiete**
- **Anlage/Pflege von Nahrungstümpeln**

Wanderer, Radfahrer, Waldarbeiter und Jäger können den Schwarzstorch am einfachsten unterstützen, indem während der Brutzeit eine Horstschutzzone von etwa 300 m eingehalten wird, in der jegliche Störungen vermieden werden.

MONTANE BIS ALPINE BODENSAURE FICHTENWÄLDER



STATUS

Österreich
Fläche ~ 5.024 km²
Erhaltungszustand
alpin ungünstig | kontinental ungünstig
Natura 2000
Fläche ~ 960 km² | Gebiete 42

Wie kann zum Erhalt des Lebensraumes beigetragen werden?

- Förderung von Totholz
- Förderung lebensraumtypischer Baumarten
- Förderung der Naturverjüngung

Auch Fichtenwälder bieten vielfältigen Lebensraum und dazu natürlichen Lawinen- und Erosionsschutz bis an die Waldgrenze.

“Klassischer” Fichtenwald ist schützenswert?

Fichtenwälder gehören zu den Alpen wie die Ahornwälder zu Kanada oder die Taiga zu Sibirien. Österreich beherbergt in den Alpen ein Hauptvorkommen in der EU und trägt damit hohe Verantwortung für ihren Erhalt. In den verschiedenen Waldgesellschaften der bodensauren Fichtenwälder findet man neben der Fichte oft auch die Tanne. Charakteristisch für diese Wälder sind Zwergsträucher wie die Heidelbeere und der Reichtum an Moosen.

GRÜNES KOBOLDMOOS (*Buxbaumia viridis*)

STATUS

Erhaltungszustand
alpin schlecht | kontinental schlecht
Natura 2000
Gebiete 8



Moosrasen und -pölster sind Lebensraum zahlreicher Kleintiere, wichtige Keimstätte der Naturverjüngung und haben für den Wasserhaushalt im Wald große Bedeutung.

Das Koboldmoos lebt vor allem auf morschem Nadelholz und benötigt ein permanent luftfeuchtes Waldklima. In Österreich waren früher große Populationen zu finden. Ein Mangel an Totholz, großflächige Kahlschläge und Luftschadstoffe haben die Bestände aber stark verringert.

SO FUNKTIONIERT NATURA 2000 DAS SCHUTZKONZEPT

Wald - Kultur - Landschaft

Wälder in Natura 2000-Gebieten sind meist Teil einer Kulturlandschaft und besitzen oft eine lange Nutzungsgeschichte. Natura 2000 hat nicht das Ziel, wirtschaftliche Aktivitäten in den Gebieten einzustellen. Eine Verpflichtung, bestimmte Flächenanteile aus der Nutzung zu nehmen, wie es etwa in National- oder Biosphärenparks vorgesehen ist, gibt es bei Natura 2000 nicht.

Integrativ - Vorsorgend - Modern

Natura 2000 verfolgt einen integrativen, vorsorgenden Schutzansatz, der den Mensch als Teil der Natur anerkennt. In Natura 2000-Gebieten sollen naturschutzfachliche Erhaltungsziele in den täglichen Umgang mit dem Wald integriert werden. Damit dies erfolgreich gelingen kann, müssen auch die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen in den Gebieten entsprechend berücksichtigt werden.

Alle können etwas beitragen

Ein ungenutzter Wald kann ein wertvoller Baustein sein, vor allem um anspruchsvolle Arten zu unterstützen. Gerade im Wald können Erhaltungsziele aber gut in die Bewirtschaftung integriert oder mit einfachen Maßnahmen berücksichtigt werden.

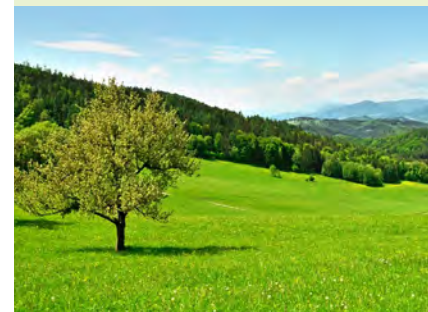
Auch Tourismus, Jagd und andere Waldnutzer in den Gebieten können ebenso kostbare Beiträge leisten, um Waldlebensräume und Arten langfristig zu erhalten. Natura 2000-Gebiete und ihre Bewirtschafter können damit auch eine Vorbildfunktion für andere Regionen und Landnutzer einnehmen.



Natura 2000-Gebiet
“Feistritzklamm - Herberstein” in
der Steiermark

Das Ziel: Nachhaltige Entwicklung

Wie die Waldbewirtschaftung ist Natura 2000 auf Langfristigkeit ausgelegt und soll dabei helfen, die Naturschätze einer Region auf Dauer zu erhalten. Eine intakte Natur ist auch ein wesentlicher Erfolgsfaktor für ländliche Regionen und fördert regionale Identität und Lebensqualität. Natura 2000 kann so langfristig zu einer nachhaltigen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung in den Gebieten beitragen.



Natura 2000-Gebiet
“Mannsberg Boden” in Kärnten

Auswahl der Gebiete

Die Naturschutzabteilungen der Bundesländer wählen die Natura 2000-Flächen aus. Die Auswahl der Gebiete darf dabei nur nach wissenschaftlichen Erkenntnissen erfolgen. Wesentlich sind dabei die Vorkommen von Lebensräumen und Arten, die Qualität der Vorkommen sowie die geografische Verteilung der Flächen. Die ausgewählten Gebiete werden anschließend an die Europäische Union gemeldet.



Erstellung von Managementplänen

Jedes Natura 2000-Gebiet ist einzigartig. Dies gilt für die Vorkommen besonderer Lebensräume und Arten als auch für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rahmenbedingungen. Für jedes Gebiet wird daher ein Managementplan erstellt, der über Lage und Zustand der Schutzgüter und die Bedeutung des Gebiets Auskunft gibt. Auf das jeweilige Gebiet abgestimmte **Erhaltungs- und Entwicklungsziele** bieten eine

Richtschnur für die künftige Entwicklung der Schutzgüter und mögliche **Erhaltungsmaßnahmen**. Um sinnvolle und erreichbare Ziele und Maßnahmen zu finden ist die Beteiligung der lokalen Bevölkerung besonders wichtig. Die Inhalte des Managementplans sind für Waldbewirtschaftler allerdings nicht verbindlich.

Rechtliche Sicherung der Gebiete

Um den Schutz der Lebensräume und Arten auch gegenüber Dritten rechtlich abzusichern, werden Natura 2000-Gebiete mittels Verordnung ausgewiesen. In der Gebietsverordnung finden sich die für Bewirtschaftler relevanten Informationen und Regelungen.

Wirtschaften und Schützen

Da viele Natura 2000-Gebiete ihren hohen Naturwert auch den menschlichen Einflüssen zu verdanken haben, ist eine Bewirtschaftung nicht nur gestattet, sondern auch erwünscht. Diese soll dabei möglichst aktiv dazu beitragen, die Erhaltungsziele im Gebiet zu erreichen.

Monitoring

Die Bundesländer berichten regelmäßig über den Erhaltungszustand von Lebensräumen und Arten in Österreich sowie über durchgeführte Erhaltungsmaßnahmen in den Gebieten. Dies ermöglicht es den Erfolg gesetzter Maßnahmen zu überprüfen und auf Negativentwicklungen der Schutzgüter zu reagieren.

In Natura 2000-Gebieten besteht das Ziel Lebensräume und Arten, für die das Gebiet ausgewiesen wurde, in einem guten Zustand zu erhalten und erhebliche Verschlechterungen zu vermeiden: das sogenannte **Verschlechterungsverbot**.

Dieses gilt nur für Flächen der Waldlebensräume und Vorkommen von Arten im Gebiet, die übrigen Flächen genießen keinen besonderen Schutz.

Hat die bisherige Art der Bewirtschaftung zu einem guten Zustand eines Waldlebensraums oder einer Art beigetragen und tut dies auch weiterhin, kann und soll die Bewirtschaftung fortgeführt werden.

Weist eine Art oder ein Waldlebensraum noch keinen guten Zustand auf oder hat sich dieser verschlechtert, können die Umsetzung von Maßnahmen oder Anpassungen der Bewirtschaftung notwendig sein, um einen guten Zustand (wieder)herzustellen.

Dynamik des Waldes

Die Ausprägungen eines Waldbestandes verändern sich im Laufe der Zeit durch natürliche Vorgänge und die Bewirtschaftung. Das Verschlechterungsverbot bezieht sich auf das Gesamtvorkommen eines Waldlebensraums (oder einer Art) im Gebiet.

Gesamtfläche und -qualität innerhalb des Natura 2000-Gebiets sollen langfristig erhalten bleiben. Damit wird sichergestellt, dass sie den darauf angewiesenen Arten räumlich und zeitlich ununterbrochen zur Verfügung stehen.

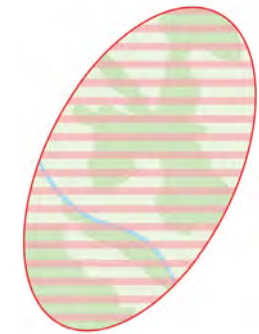
Schutzkonzepte im Vergleich



Natura 2000-Gebiet

- Lebensräume und Arten sind geschützt
- Nutzungen ohne Beeinträchtigung von Arten/ Lebensräumen sind grundsätzlich erlaubt

Verschlechterungsverbot



Naturschutzgebiet

- Gesamtgebiet ist grundsätzlich geschützt
- Nutzungen sind genehmigungspflichtig, sofern sie nicht in der Verordnung freigestellt sind

Veränderungsverbot



Hainsimsen Buchenwald soll
Hainsimsen Buchenwald bleiben



Totholz und Biotopbäume sind
für viele Arten lebenswichtig



Wildverbiss kann zum
kompletten Ausfall von
Baumarten führen

Lebensraumtypische Arten

Jeder Waldlebensraum wird durch bestimmte Pflanzen- und Tierarten charakterisiert. Der Erhalt der natürlichen Artenzusammensetzung ist daher Grundvoraussetzung für einen guten Erhaltungszustand. Die Orientierung an der natürlichen Baumartenmischung des jeweiligen Standorts fördert außerdem stabile Waldbestände. Dabei muss es auch in Natura 2000-Gebieten nicht zwingend erforderlich sein, dass nur noch Baumarten vorkommen, die der natürlichen Vegetation entsprechen, solange sich der Erhaltungszustand dadurch insgesamt nicht verschlechtert.

Wertvolle Lebensraumstrukturen

Viele Arten sind auf das Vorhandensein von alten Waldentwicklungsphasen, Totholz oder Biotopbäumen angewiesen. Der Erhalt dieser Arten soll vor allem durch die Integration dieser Elemente sichergestellt werden. In den Waldlebensräumen wird daher ein ausreichendes Grundniveau an Alt- und Totholz angestrebt. Das notwendige Ausmaß hängt dabei entscheidend von den konkreten Erhaltungszielen im Natura 2000-Gebiet ab, z.B. ob Arten mit speziellen Anforderungen an Totholz vorkommen.

Vermeidung von Beeinträchtigungen

Eingriffe in den Wasserhaushalt (vor allem bei Moor- oder Auwäldern), starker Wildverbiss, Veränderungen des Nährstoffhaushalts, Bodenschäden oder auch Beweidung können Beeinträchtigungen darstellen, die den guten Zustand eines Waldlebensraums langfristig gefährden können. Die Vermeidung solcher Beeinträchtigungen ist dabei auch im Interesse der Waldbewirtschaftung.

Freiwillig und partnerschaftlich

Die Verpflichtung, Lebensräume und Arten in einem guten Zustand zu erhalten, richtet sich vorrangig an die Mitgliedsstaaten. Die Umsetzung von Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen erfolgt in Österreichs Natura 2000-Waldgebieten über freiwillige Verträge mit den Waldbewirtschaftern, dem **Vertragsnaturschutz**.

Natura 2000 lohnt sich

In Natura 2000-Gebieten liegt man dabei in der bevorzugten Förderkulisse von naturschutz- und walddrelevanten Förderprogrammen. Zahlreiche Bundesländer bieten arten- und lebensraumspezifische Förderprogramme oder spezielle Natura 2000-Fördermaßnahmen an. Beratung und Information zu Fördermöglichkeiten bieten Natura 2000-Gebietsbetreuer, Naturschutz- und Forstbehörden.

Natura 2000 muss nicht, kann in manchen Situationen aber auch Einschränkungen der Waldbewirtschaftung bedeuten. In solchen Fällen haben Waldbewirtschafter nach derzeitigem Umsetzungsstand in den meisten Bundesländern Anspruch auf eine angemessene finanzielle Entschädigung für erhebliche Bewirtschaftungsschwernisse sowie Ertragsverluste.



Waldökologiemassnahmen

Das Programm zur Ländlichen Entwicklung 14-20 bietet eine breite Palette von Waldökologiemassnahmen. Unter anderem können folgende Massnahmen gefördert werden:

- Erhalt von Altholzinseln
- Belassen von Totholz, Bruthöhlenbäumen, Horstbäumen
- Flächige Außernutzungsstellung
- Beibehaltung traditioneller Wirtschaftsformen
- Erhalt seltener Baumarten
- Nebenbestandsentwicklung, Waldränder
- Bekämpfung invasiver Arten
- Förderung der Naturverjüngung
- Waldbauliche Massnahmen
- Förderung bestandesschonender Bringung
- Erstellung waldbbezogener Natura 2000-Managementpläne auf betrieblicher Ebene

Warum nicht damit werben Holz, andere Produkte oder Dienstleistungen aus einem Natura 2000-Gebiet anbieten zu können? Die FFH-Richtlinie ermöglicht eine solche Werbung und die Verwendung des offiziellen Natura 2000-Logos.



Beispiel: Vorprüfung beim Bau einer Forststraße

- Befinden sich wertvolle Höhlenbäume in der geplanten Trasse?
- Ist ein kleinflächiger, sensibler Lebensraum betroffen?
- Kann die Änderung des Straßenverlaufs helfen, erhebliche Schäden zu vermeiden?

Gebietsverordnung, Gebietsbetreuer und sogenannte Projekt- oder Weißbücher geben Bewirtschaftern Auskunft darüber, welche Eingriffe ohne weiteres möglich sind und welche eine Vorprüfung benötigen.

Vorsicht ist besser als Nachsicht

Tier- und Pflanzenarten können auf menschliche Eingriffe und Änderungen ihrer Lebensräume sehr sensibel reagieren. In Natura 2000-Gebieten wird daher das Ziel verfolgt, erhebliche Beeinträchtigungen von Lebensräumen und Arten zu verhindern, bevor sie überhaupt eintreten.

Verfahrensablauf

Größere Eingriffe und Projekte werden einer Naturverträglichkeitsprüfung (NVP) unterzogen, um herauszufinden inwieweit sie erhebliche Auswirkungen auf den Zustand von Lebensräumen oder Arten im Gebiet haben könnten.

Im Rahmen einer Vorprüfung wird zuerst geklärt, ob ein Eingriff überhaupt eine erhebliche Beeinträchtigung darstellen kann und eine NVP notwendig ist. Sind die Auswirkungen eines Eingriffs nur geringfügig, kann er durchgeführt werden. Sind jedoch erhebliche Schäden zu befürchten, müssen in einer NVP Alternativen gesucht werden, die weniger schädliche Auswirkungen haben.

Auch Eingriffe außerhalb von Natura 2000-Gebieten können den Zustand eines Gebiets beeinträchtigen. So könnte ein großes Bauprojekt im Umfeld z.B. zu großflächigen Änderungen des Wasserhaushalts führen, wodurch ein Auwald im Natura 2000-Gebiet in Mitleidenschaft gezogen wird.

Die Anwendung des Vorsorgeprinzips stellt für alle Beteiligten sicher, dass Projekte und wirtschaftliche Entwicklungen innerhalb und außerhalb der Gebiete in einer naturverträglichen und nachhaltigen Art und Weise erfolgen.

Hier finden Sie wichtige Informations- und Kontaktstellen zu Natura 2000 im Wald:

 EUROPÄISCHE UNION	
Natura 2000 - Europäische Kommission	http://ec.europa.eu/environment/nature/natura2000/
Natura 2000 - Viewer	http://natura2000.eea.europa.eu
 ÖSTERREICH	
Ministerium für ein lebenswertes Österreich	Tel.: 01/711 00-0; Mail: service@bmlfuw.gv.at
 BURGENLAND	
Referat Natur-/Umweltschutz	Tel.: 057 600-2814; Mail: post.abteilung5@bgld.gv.at
Hauptreferat Forsttechnik	Tel.: 057 600-6559; Mail: post.abteilung4b@bgld.gv.at
 KÄRNTEN	
Abteilung Umwelt, Wasser, Naturschutz	Tel.: 050 536-18002; Mail: abt8.post@ktn.gv.at
Abteilung Land- und Forstwirtschaft	Tel.: 050 536-11001; Mail: abt10.post@ktn.gv.at
 NIEDERÖSTERREICH	
Abteilung Naturschutz	Tel.: 02742/9005-15263; Mail: post.ru5@noel.gv.at
Abteilung Forstwirtschaft	Tel.: 02742/9005-12963; Mail: post.lf4@noel.gv.at
 OBERÖSTERREICH	
Abteilung Naturschutz	Tel.: 0732/7720-118 71 ; Mail: n.post@ooe.gv.at
Abteilung Forstwirtschaft	Tel.: 0732/7720-146 61; Mail: lfw.post@ooe.gv.at
 SALZBURG	
Abteilung Natur-/Umweltschutz	Tel.: 0662/8042-4544; Mail: natur-umwelt-gewerbe@salzburg.gv.at
Landesforstdirektion	Tel.: 0662/8042-3686; Mail: forstdirektion@salzburg.gv.at
 STEIERMARK	
Referat Naturschutz	Tel.: 0316/877-2482; Mail: abteilung13@stmk.gv.at
Referat Landesforstdirektion	Tel.: 0316/877-6903; Mail: landesforstdirektion@stmk.gv.at
 TIROL	
Abteilung Umweltschutz	Tel.: 0512/508 3452; Mail: umweltschutz@tirol.gv.at
Abteilung Forstorganisation	Tel.: 0512/508 4502; Mail: forstorganisation@tirol.gv.at
 VORARLBERG	
Abteilung Natur-/Umweltschutz	Tel.: 05574/511 24505; Mail: umwelt@vorarlberg.at
Abteilung Forstwesen	Tel.: 05574/511 25305; Mail: forstwesen@vorarlberg.at
 WIEN	
MA 22 Umweltschutz	Tel.: 01/4000-73440; Mail: post@ma22.wien.gv.at
MA 49 Forstamt	Tel.: 01/4000-49000; Mail: post@ma49.wien.gv.at
 ÖSTERREICH	
Kuratorium Wald	http://natura2000.wald.or.at ; Tel.: 01 406 59 38
UWD Umweltdachverband	http://www.umweltdachverband.at ; Tel.: 01 40 113 - 0
Birdlife Österreich	http://www.birdlife.at ; Tel.: 01 523 46 51



KURATORIUM WALD

Alser Straße 37/16, 1080 Wien
Tel.: 01 406 59 38; Fax: DW 19
E-Mail: kuratorium@wald.or.at
www.wald.or.at

IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich/erstellt von

Kuratorium Wald
Alser Straße 37/16 | 1080 Wien

In Kooperation mit

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
Stubenring 1 | 1010 Wien

Medieninhaber

Kuratorium Wald / Initiative Österreich 2025
Alser Straße 37/16 | 1080 Wien
Österreichischer Pressedienst ÖPD 2/2015
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt 1080 Wien, P.b.b.
ZINr.: GZ 02Z033686 M

Redaktionsteam & Bearbeitung

Josef Schrank | Gabriel Olbrich

Bildnachweis

(von links oben nach rechts unten)

Cover: Uwe Lochstampfer, Gabriele Hubich, Ralf Lotys, Dietmar Streitmaier (www.arge-naturschutz.at) | Seite 2: Roland Schiegl (www.arge-naturschutz.at)
Seite 3: Wolfgang Willner | Seite 4: Erwin Holzer (members.aon.at/holzco)
Gerhard Schaber-Schoor | Seite 5: Gerhild Wulz-Primus (www.arge-naturschutz.at)
Seite 8: NP Kalkalpen - Mayrhofer | Seite 9: Shutterstock | Seite 10: Wolfgang Willner
Seite 11: thinktwo.at | Seite 12: Wolfgang Willner | Seite 13: Oliver Gebhardt
Seite 14: Andreas Breuss | Seite 15: Robert Kreinz | Seite 16: Karin Hochegger
Christian Schröck | Seite 17: Josef Schrank, Roland Schiegl (www.arge-naturschutz.at)
Seite 18: Herzi Pinki (Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0) | Seite 20: Land OÖ, Rainer Sturm (pixelio.de), Christian Ammer | Seite 22: Radoslaw Drozdzewski (Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0) | Seite 24: Oliver Gebhardt, Roland Schiegl (www.arge-naturschutz.at), Gabriel Olbrich

Grafische Gestaltung

Josef Schrank | Gabriel Olbrich | Matthias Merth

Druck

Klampfer Druck

Auflage

12.000 Stück | April 2015

